

KURZE NACHT DER MUSEEN UND GALERIEN: HOFFNUNG – RITUALE UND SYMBOLE



Angelika Groth, Sigrid Weidner und Andreas Koridass haben auch in diesem Jahr einen Beitrag für die Kurze Nacht der Museen und Galerien am 1. April erarbeitet. Die Ausstellung in den Räumen von AUXILIUM ging den Fragen nach: Welche Bedeutung haben Rituale

und Symbole für Menschen am Lebensende? Können Symbole Zuversicht und Trost spenden? Hoffnung, den Erschütterungen am Lebensende mit Zuversicht begegnen zu können, war Leitgedanke und zentrales Thema dieser Ausstellung.



So konnte man unterschiedliche Symbole bestaunen und sich dem Thema auf vielfältige Art nähern. Gezeigt wurden u. a. Fotografien, Collagen, Plastiken und Skulpturen. Selbst

kleine Alltagsgegenstände wie ein Mobile und ein stilvoll gestaltetes Blumengesteck können Hoffnungsträger sein. Eine optische, interaktive Ausstellung mit Impulsen zum Nachdenken. Unser herzliches Dankeschön gilt Angelika Groth, Sigrid Weidner und Andreas Koridass!



Filmtipp

Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster

Karla, gespielt von Iris Berben, ist eine eigenwillige, durch ihr Leben als freie Fotografin geprägte ältere Frau, die Aufgrund einer Krebserkrankung nur noch wenige Monate zu leben hat. Durch die Vermittlung ihrer Ärztin trifft sie auf den verwitweten, alleinerziehenden Fred (Godehard Giese), der seine Ausbildung zum Sterbebegleiter gerade erst beendet hat. Als Verkehrsplaner für Ampelschaltungen geht Fred an die Aufgabe gewohnt pragmatisch heran. Seine Bemühungen, ihr bei der Bewältigung ihrer Vergangenheit zu helfen, scheitern, weil sie ihr Schicksal eigenständig in die Hand nehmen möchte und einen würdevollen Abgang plant.

Nach einem zufälligen Zusammentreffen mit Freds schüchternem, lyrisch begabten Sohn Phil (Claude Heinrich), der Gedichte und Poetry Slams schreibt, soll dieser Karlas fotografischen Nachlass digitalisieren und findet darüber einen Zugang zu

ihr, der seinem Vater zunächst verwehrt bleibt. Ungewollt übernimmt der Junge nach und nach die Rolle des Sterbebegleiters. Es entsteht eine Art innige Seelenverwandtschaft zwischen beiden.

Karla wird mit ihrer Lebenserfahrung und ihrem weiblichen Blick auf die nüchterne Vater-Sohn-Beziehung für beide zu einer Art Lebensberaterin. Schließlich normalisiert sich das Verhältnis zwischen Vater und Sohn wieder.

Der Film erfährt eine entscheidende Wende, als Karla beschließt, ihr Ableben durch Sterbefasten zu beschleunigen. Die Sterbende wird nach anfänglichem Zögern von Vater und Sohn unterstützt. Am Ende ist Karla dem anfangs recht unsicheren Fred dann doch dankbar für die Unterstützung auf ihrer letzten Reise.

Fazit: In der zu Herzen gehenden Geschichte dreht sich vieles um den Tod, aber vor allem auch um das Leben. Von der sterbenden Karla lernen Fred und Phil das Allerwichtigste – nämlich, wie man lebt.



Und dann steht einer auf und öffnet das Fenster (D, 2020/21)
Regie: Till Endemann
ab dem 14. April in der ARD-Mediathek

Ein unterhaltsamer und dennoch sehr tiefgründiger Film für alle, die sich mit dem Thema Sterbebegleitung auseinandersetzen möchten. ■

Herbert Breinich

ZUR PERSON

Herbert Breinich ist Hospizbegleiter und Mitglied der Redaktion.

